

Viçvâmitras ist) genannt, und doch sind jene ganzen Abschnitte den Açvin oder dem Indra zugehörig. Ebenso, diess ist die Folgerung, können auch Zusammenstellungen von Liedern von einem einzigen in ihrer Mitte aus das *linga* empfangen, können also die an viele Götter gerichteten dadurch allen Göttern zugeeignet werden, dass ein einziges an die letzteren unter ihnen steht.

XII, 41. I, 22, 8, 50 und X, 7, 6, 16. Vâg. 31, 16. Ait. Br. 1, 16. Unter den Grössen sind die Grossen, die devâs des ersten Pâda zu verstehen. *sâdhja*, das nur an dieser Stelle sich findet, hat noch nicht die spätere spezielle Bedeutung.

8. Agni wird nach dieser äusserlichen Betrachtungsweise der Comm. mit den Vasu zusammengenannt, z. B. VII, 1, 1, 2. 5, 6. 11, 4, Indra mit denselben, z. B. VII, 3, 2, 6, aber weder Agni noch Indra heisst in den Liedern *vâsava*. Vasu ist am häufigsten allgemeine Bezeichnung der Götter.

XII, 42. Vâg. 8, 18.

XII, 43. VII, 3, 6, 3. J. versteht auch hier unter den vasu die Sonnenstrahlen. Auch Sâj. fasst *ranta* wie J., wahrscheinlicher dürfte es aber eine ungewöhnliche Form von W. ऋ sein. Westg. S. 57. Benfey Gl. S. 158.

XII, 44. VII, 3, 5, 7. Vâg. 9, 16. Die *vâginas* in diesem Verse (auch der folgende im Rv. preist sie) gelten J. und D. ebenfalls zunächst für die Sonnenstrahlen; die Anukr. bezeichnet die beiden Verse einfach als *vâginjau*. Man hat unter ihnen die Sonnenrosse zu verstehen, wie Mah. z. d. St. richtig annimmt, und auch J. in der Schlussbemerkung (wenn sie wirklich von ihm ist) vermuthet.

XII, 45. V, 4, 2, 7. *tuçi* dürfte nach Analogie der verwandten Wörter etwa mit Angriff übersetzt werden; die Erklärung J.s beruht auf der auch sonst, selbst in den Liedertexten vorkommenden Verwechslung mit तुच् und den verwandten Formen.

XII, 46. Ebend. 8. Eine Açvinî wird sonst nicht genannt; sie heisst *râg*, die Herrscherin oder die Glänzende. Zu Rodasî siehe XI, 50. Hier zeigt sich aber die Abweichung, dass Rodasî, obwohl als Eigennamen in der Einzahl gedacht und demnach zu oxytoniren (vgl. die zu XI, 50 citirten Beispiele), dennoch den Ton des Appellativs behalten hat. Der letzte Pâda scheint von Benfey Gl. S. 62 zu künstlich erklärt zu sein; er kann einfach heissen: kommen mögen die genannten Göttinnen, und die welche der Weiber Zeiten vorsteht. Es findet Attraction statt: *quod tempus mulierum* (der Padapâtha liest ऋः) für *ea quae mulierum tempus*. Eine besondere Genie hiefür zu haben ist den Vorstellungen des Alterthums vollkommen angemessen; man erinnere sich an die Wichtigkeit, welche dieser Erscheinung im Avesta beigelegt wird.